

2. Die Nationalratswahlen im Laufe der Zeit

2.1 Stimmbeteiligung 1928 – 2007

Tabelle 2 zeigt die Zahl der Stimmberechtigten, die Zahl der Stimmenden sowie die Gliederung der Wahlzettel in «ungültige», «leere» und «gültige».

Zunächst kommt darin das starke Bevölkerungswachstum zum Ausdruck. Festzuhalten ist aber auch die Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts im Jahre 1971. Im Zusammenhang mit der Stimmbeteiligung muss aber auch erwähnt werden, dass ebenfalls im Jahre 1971 die Abschaffung des Stimmzwangs beschlossen wurde. 1991 durften an den Nationalratswahlen erstmals auch Jugendliche ab 18 Jahren teilnehmen.

Tabelle 2: Stimmbeteiligung und abgegebene Wahlzettel, 1928 – 2007

Jahr	Stimm- berechtigte	Stimmende		Wahlzettel					
				ungültige		leere		gültige	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
1928	65 815	58 902	89,5	324	0,5	1 186	2,2	57 292	97,3
1931	68 872	62 316	90,5	301	0,5	1 084	1,7	60 931	97,8
1935	72 982	65 837	90,2	464	0,7	1 963	3,0	63 410	96,3
1939	75 509	67 271	89,1	408	0,6	2 170	3,2	64 693	96,2
1943	81 680	70 634	86,5	693	1,0	1 876	2,7	68 065	96,3
1947	85 603	74 880	87,5	881	1,2	1 790	2,4	72 209	96,4
1951	89 544	76 963	86,0	823	1,1	1 833	2,4	74 307	96,5
1955	92 716	79 494	85,7	606	0,8	1 707	2,1	77 181	97,1
1959	94 726	79 872	84,3	1 035	1,3	1 771	2,2	77 066	96,5
1963	98 595	81 249	82,4	918	1,1	2 025	2,5	78 306	96,4
1967	104 829	83 116	79,3	791	1,0	1 658	2,0	80 667	97,0
1971 ¹	232 941	145 512	62,9	593	0,4	1 269	0,9	143 650	98,7
1975	250 690	127 016	50,7	467	0,4	333	0,2	126 216	99,4
1979	268 819	122 659	45,6	398	0,3	289	0,2	121 972	99,5
1983	287 227	129 016	44,9	375	0,3	340	0,3	128 301	99,4
1987	307 082	132 401	43,1	468	0,4	201	0,2	131 732	99,5
1991 ²	332 830	140 909	42,3	690	0,5	337	0,2	139 882	99,3
1995	342 331	144 183	42,1	2 042	1,4	240	0,2	141 901	98,4
1999	351 130	147 630	42,0	1 937	1,3	196	0,1	145 497	98,6
2003	363 920	153 832	42,3	2 769	1,8	146	0,1	150 917	98,1
2007	380 189	182 295	47,9	5 703	3,1	215	0,1	176 377	96,8

1) Im Jahr 1971 wurde das Frauenstimmrecht eingeführt und der Stimmzwang abgeschafft.

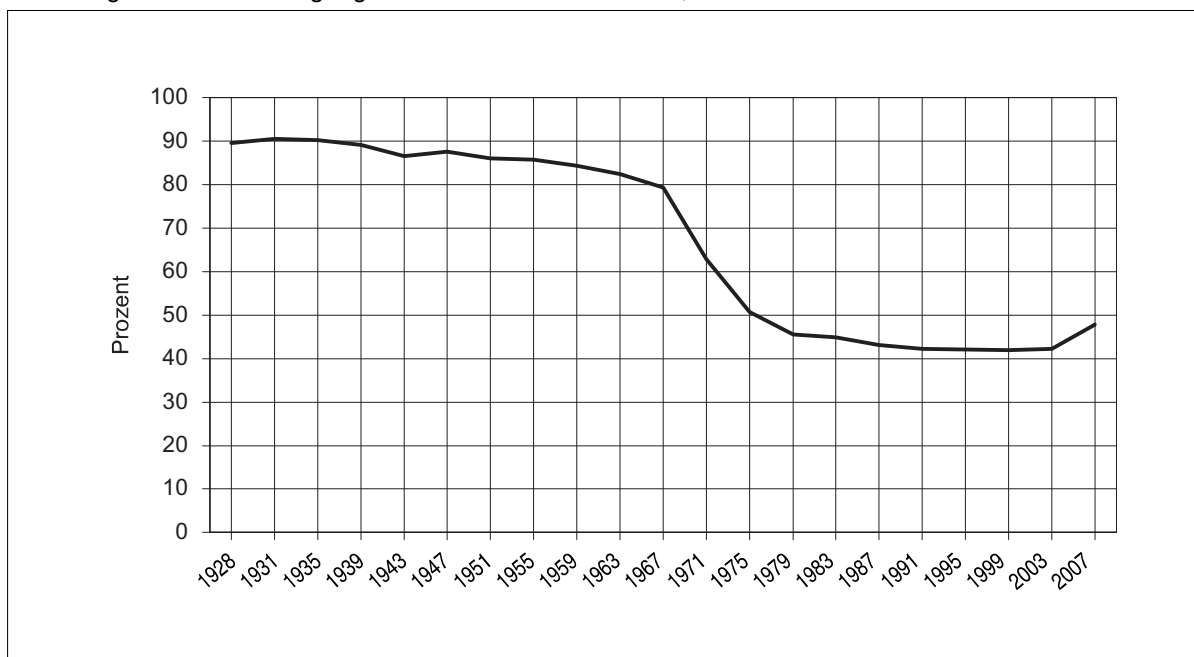
2) Herabsetzung des Stimm- und Wahlrechtsalters auf 18 Jahre.

Die Stimmbeteiligung hat nach der Abschaffung des Stimmzwangs (1971) rapid abgenommen. Die jüngsten Zahlen zeigen aber eher eine Stabilisierung der Stimmbeteiligung für die Nationalratswahlen bei rund 40 % bis 45 %. Die weitere Zukunft wird zeigen, ob der höhere Wert von 2007 eine Trendwende einläutet, oder ob er sich als einmaliger Ausreisser aufgrund der aktuellen politischen Konstellation erweist.

Die Aufteilung der Wahlzettel auf die Kategorien «ungültig», «leer» und «gültig» zeigt, dass seit 1971 der Anteil der gültigen Wahlzettel deutlich gestiegen ist. Die ungültigen und leeren Wahlzettel machen lediglich noch ein bis zwei Prozent aus. Im Vergleich zu den letzten Wahlen von 2003 hat sich aber die Zahl der ungültig abgegebenen Wahlzetteln verdoppelt. Der Anteil der gültigen Wahlzettel hat sich damit auf knapp 97 % reduziert.

Der Anteil der Wählenden, die ihre Wahlzettel brieflich abgaben, hat nochmals deutlich zugenommen und erreichte einen Wert 92,9%, das heisst nur noch sieben von hundert Wählenden gaben 2007 ihren Wahlzettel in einem Wahllokal ab (2003: 84,2% und 1999: 61,7%), die übrigen 93 wählten brieflich.

Abbildung 1: Stimmbeteiligung bei den Nationalratswahlen, 1928 – 2007



2.2 Kandidaten- und Zusatzstimmen, 1951 – 2007

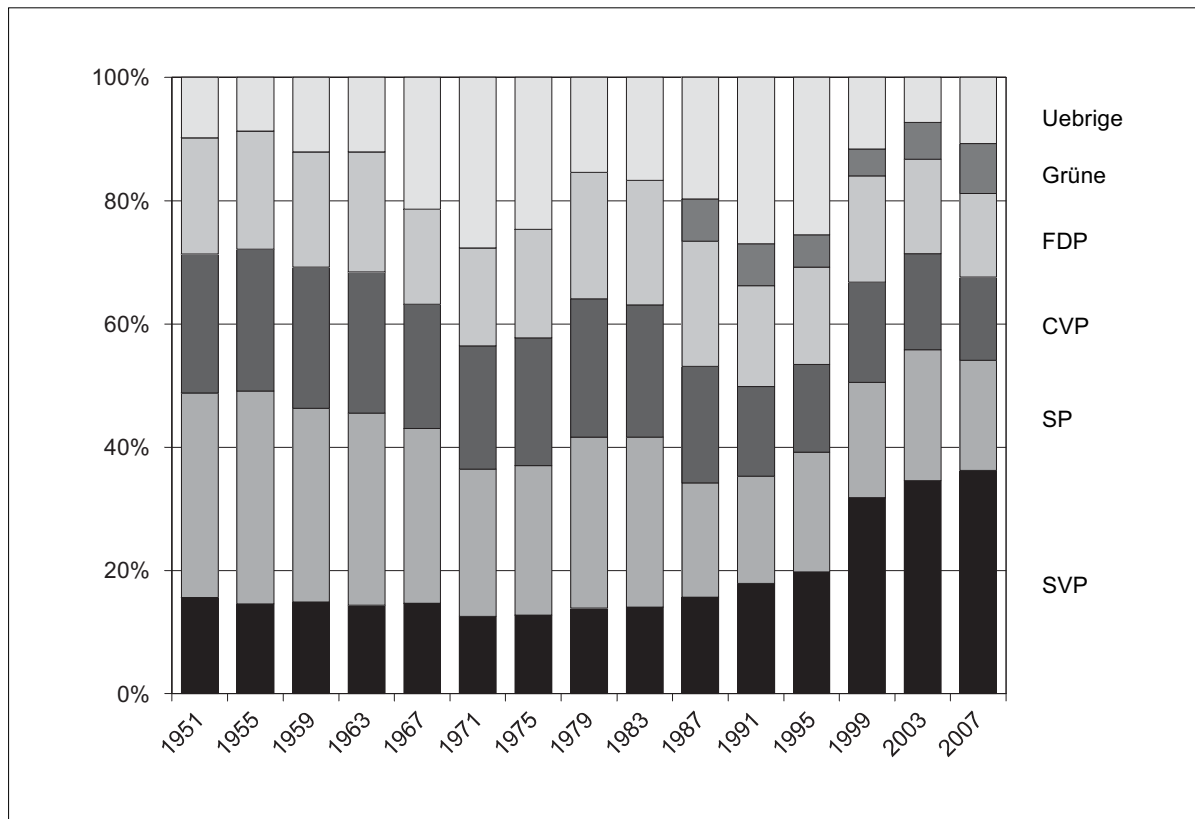
Die nachfolgende Tabelle 3 enthält die Kandidaten- und Zusatzstimmen für die Nationalratswahlen seit 1951. Daraus abgeleitet sind in Abbildung 2 und in Tabelle 4 die Wähleranteile der Parteien.

Tabelle 3: Kandidaten- und Zusatzstimmen nach Parteien, 1951 – 2007

Jahr	Total	SVP	SP	CVP	FDP	Grüne	EVP	SD ¹	Forum	FPS	LdU	Uebrige
1951	954 180	149 273	317 094	214 280	180 353	–	33 971	–	–	–	59 209	–
1955	990 493	144 306	342 179	227 473	189 783	–	22 046	–	–	–	64 706	–
1959	990 340	147 716	310 962	226 341	184 747	–	32 802	–	–	–	65 889	21 883
1963	1 005 778	144 763	312 603	230 646	196 631	–	28 002	–	–	–	55 165	37 968
1967	1 028 736	150 840	290 697	208 247	158 625	–	27 377	–	–	–	120 330	72 620
1971	1 985 630	247 379	474 648	396 770	315 776	–	76 306	183 565	–	–	187 426	103 760
1975	1 756 387	224 317	425 626	362 737	310 099	–	81 418	175 328	–	–	116 355	60 507
1979	1 690 168	234 691	467 304	380 057	347 187	–	85 202	63 201	–	–	93 658	18 868
1983	1 781 465	252 066	489 381	382 862	360 368	–	88 557	71 119	–	–	105 223	31 889
1987	1 831 385	286 789	337 945	346 025	371 074	125 768	61 516	82 397	–	97 569	86 665	35 637
1991	1 938 470	346 129	336 997	280 334	317 931	132 282	63 915	86 561	–	256 210	83 324	34 787
1995	2 102 069	416 584	408 491	297 955	332 189	112 351	64 030	93 690	–	236 929	69 321	70 529
1999	2 153 447	684 136	403 663	351 594	369 994	95 205	82 278	59 072	–	30 884	43 402	33 219
2003	2 234 943	772 232	474 727	348 639	342 629	133 202	116 864	32 175	–	5 070	–	9 405
2007	2 605 198	942 792	465 119	351 915	354 366	211 343	110 702	17 287	107 256	–	–	44 418

1) 1971 bis 1979: inkl. Republikaner (1971: 115'305, 1975: 114'327 und 1979: 36'056).

Abbildung 2: Parteistärken in Prozent, 1951 – 2007



Die auffallendste Erscheinung in der zeitlichen Entwicklung der Parteistärken ist sicher der Anteil der «Uebrigen» und der sprunghafte Anstieg der SVP ab 1999. Während sich 1951 und 1955 neben SVP, SP, FDP, CVP, LdU und EVP keine anderen Parteien oder politischen Gruppierungen am Nationalratswahlkampf beteiligten, wurde in den folgenden Jahren eine zunehmende Zahl von weiteren Listen eingereicht (1995 insgesamt 19, 1999 und 2003 jeweils 17, 2007 18 Listen).

Tabelle 4: Prozentverteilung der Kandidaten- und Zusatzstimmen, 1951 – 2007

Jahr	Total	SVP	SP	CVP	FDP	Grüne	EVP	SD	Forum	FPS	LdU	Uebrige
1951	100,0	15,6	33,2	22,5	18,9	–	3,6	–	–	–	6,2	–
1955	100,0	14,6	34,5	23,0	19,2	–	2,2	–	–	–	6,5	–
1959	100,0	14,9	31,4	22,9	18,7	–	3,3	–	–	–	6,6	2,2
1963	100,0	14,4	31,1	22,9	19,5	–	2,8	–	–	–	5,5	3,8
1967	100,0	14,7	28,3	20,2	15,4	–	2,7	–	–	–	11,7	7,1
1971	100,0	12,5	23,9	20,0	15,9	–	3,8	9,2	–	–	9,4	5,2
1975	100,0	12,8	24,2	20,7	17,7	–	4,6	10,0	–	–	6,6	3,4
1979	100,0	13,9	27,7	22,5	20,5	–	5,0	3,7	–	–	5,5	1,1
1983	100,0	14,1	27,5	21,5	20,2	–	5,0	4,0	–	–	5,9	1,8
1987	100,0	15,7	18,5	18,9	20,3	6,9	3,4	4,5	–	5,3	4,7	1,9
1991	100,0	17,9	17,4	14,5	16,4	6,8	3,3	4,5	–	13,2	4,3	1,8
1995	100,0	19,8	19,4	14,2	15,8	5,3	3,0	4,5	–	11,3	3,3	3,4
1999	100,0	31,8	18,7	16,3	17,2	4,4	3,8	2,7	–	1,4	2,0	1,5
2003	100,0	34,6	21,2	15,6	15,3	6,0	5,2	1,4	–	0,2	–	0,4
2007	100,0	36,2	17,9	13,5	13,6	8,1	4,2	0,7	4,1	–	–	1,7

 Jahr Uebrige Parteien und Gruppierungen bei den Nationalratswahlen seit 1959

1959	<ul style="list-style-type: none"> • Freie Stimmbürger für die Aufhebung des Stimmzwangs
1963	<ul style="list-style-type: none"> • Freie Stimmberechtigte • Parteilose Liste der Evangelisch-christlichen Bürger
1967	<ul style="list-style-type: none"> • Team 67 • Christlich-Demokratische Volkspartei¹ • Freie Stimmberechtigte und parteilose Wähler
1971	<ul style="list-style-type: none"> • Freie Stimmberechtigte und parteilose Wähler • Team 67 • Europäische föderalistische Partei • Freie Wähler für Bildung und Fortschritt
1975	<ul style="list-style-type: none"> • Revolutionäre marxistische Liga, Sektion Aargau • Team 67 • Progressive Organisationen der Schweiz, Sektion Aargau • Liga zum Schutz von Lebensraum und Lebensqualität
1979	<ul style="list-style-type: none"> • Revolutionäre marxistische Liga, Sektion Aargau • Sozial-liberale Partei europäischer Föderalisten
1983	<ul style="list-style-type: none"> • Sozial-liberale Partei europäischer Föderalisten • Widerstand statt Resignation • Mehr Freiheit – Weniger Staat
1987	<ul style="list-style-type: none"> • Sozial-liberale Partei europäischer Föderalisten • Eidgenössisch-Demokratische Union • Frauen für den Aargau
1991	<ul style="list-style-type: none"> • Eidgenössisch-Demokratische Union • Europa Partei der Schweiz, Kantonalpartei Aargau • Liste eines Einzelnen
1995	<ul style="list-style-type: none"> • Eidgenössische Demokratische Union (EDU) • Kurt Bornhauser, parteilos • FraPoli – FrauenPolitik Aargau • Katholische Volkspartei (KVP) • Freie Liste – Parteiloses Forum Aargau
1999	<ul style="list-style-type: none"> • Eidgenössische Demokratische Union (EDU) • Urs Wirth – Für eine fortschrittliche Sachpolitik
2003	<ul style="list-style-type: none"> • Partei National Orientierter Schweizer (PNOS) • Aktive Senioren (AS)
2007	<ul style="list-style-type: none"> • KVP – Katholische Volkspartei Aargau • Forum Liberale Mitte – für Mensch, Umwelt, Wirtschaft • FAP – Familiä-Partei • EDU – Eidgenössisch Demokratische Union

1) Diese Gruppierung trat neben der Konservativ-christlichsozialen Volkspartei selbständig auf.

Die Bundesratsparteien (SVP, SP, CVP und FDP) weisen über den betrachteten Zeitraum mehrheitlich recht stabile Stimmenanteile auf. Jede von ihnen hatte allerdings auch mehr oder weniger ausgeprägte Rückschläge zu verzeichnen; die SP in den Jahren 1971, besonders aber bei den Wahlen 1987 und 2007. Erstmals seit 1975 konnte sie 1995 wieder einen Zuwachs ihres Stimmenanteils verzeichnen. Die CVP, welche in der Vergangenheit wohl die beständigsten Ergebnisse aufwies, verzeichnete von 1967 bis 1975 etwas tiefere Werte. Nach einem verhältnismässig geringen Verlust 1987, sank ihr Anteil bis 1995 auf

unter 15%. Nach einem Zwischenhoch bei den Wahlen von 1999 (16,3%) sank der Anteil wieder bis auf 13,5% bei den Wahlen 2007. Die FDP musste in den Jahren 1967 bis 1975 und ab 1991 Verluste gegenüber ihrem früheren Anteil hinnehmen. Die SVP konnte ihren Anteil seit dem Rückschlag von 1971 kontinuierlich steigern und ist seit 1999 mit Abstand stärkste Partei im Kanton Aargau.

Die grösstenteils übereinstimmenden Zeitpunkte in denen alle oder ein Teil der grossen Parteien ihre Extremwerte aufwiesen, hängt im wesentlichen auch mit den Anteilen der «übrigen Parteien» bei diesen Wahlen zusammen. Dies kommt auch 2007 zum Ausdruck. Die Nicht-Bundesratsparteien erzielten zusammen nur 18,8% der Stimmen und holten lediglich einen Sitz (Grüne). Die CVP konnte dank der Listenverbindung mit dem Forum Liberale Mitte ihren 2003 verlorenen dritten Sitz auf Kosten der EVP wieder zurückerobern.

Ein abschliessender Vergleich der Kräfteverhältnisse 1951 und 2007 führt zu folgenden Ergebnissen:

- Der Anteil der SVP stieg von 15,6% auf 36,2%.
- Im Gegensatz dazu sank der Anteil der SP von 33,2% auf 17,9%.
- Geringere Anteilsverluste weisen CVP (von 22,5% auf 13,5%) und FDP (von 18,9% auf 13,6%) auf.
- Die Bundesratsparteien zusammen erreichten 2007 einen Stimmenanteil von 81,2%, während sie 1991 noch 66,1% der Parteistimmen auf sich vereinigten (1951: 90,2%).

2.3 Mandatsverteilung nach Parteien, 1919 – 2007

Die nachfolgende Tabelle 5 zeigt die Verteilung der Nationalratsmandate auf die Parteien seit dem Jahre 1919. Darin spiegelt sich über einen Zeitraum von über 80 Jahren die Entwicklung der Parteistärken. Während 1919 die vier grossen Parteien SP, CVP, FDP und SVP alle je drei Mandate errangen, dominierte 1939 und 1943 die SP sowie ab 1999 die SVP mit jeweils fünf bzw. sechs Mandaten sehr deutlich.

Tabelle 5: Mandatsverteilung nach Parteien, 1919 – 2007

Wahljahr	Total	SVP	SP	FDP	CVP	Grüne	EVP	Forum	FPS	LdU	REP
1919	12	3	3	3	3	–	–	–	–	–	–
1922	12	3	4	2	3	–	–	–	–	–	–
1925	12	3	4	2	3	–	–	–	–	–	–
1928	12	3	4	2	3	–	–	–	–	–	–
1931	12	3	4	2	3	–	–	–	–	–	–
1935 ¹	12	3	4	2	3	–	–	–	–	–	–
1939	12	2	5	2	3	–	–	–	–	–	–
1943	12	2	5	2	3	–	–	–	–	–	–
1947	12	2	4	3	3	–	–	–	–	–	–
1951	13	2	4	3	4	–	–	–	–	–	–
1955	13	2	4	3	3	–	–	–	–	1	–
1959	13	2	4	3	3	–	–	–	–	1	–
1963	13	2	4	3	3	–	–	–	–	1	–
1967	13	2	4	2	3	–	–	–	–	2	–
1971	14	2	3	3	3	–	–	–	–	2	1
1975	14	2	4	3	3	–	–	–	–	1	1
1979	14	2	4	3	4	–	–	–	–	1	–
1983	14	2	4	3	4	–	–	–	–	1	–
1987	14	3	3	3	3	1	–	–	–	1	–
1991	14	3	2	3	2	1	–	–	2	1	–
1995	15	3	3	3	2	1	–	–	2	1	–
1999	15	5	3	3	3	–	1	–	–	–	–
2003	15	6	3	2	2	1	1	–	–	–	–
2007	15	6	3	2	3	1	–	–	–	–	–

1) Der im Jahre 1935 errungene Sitz der Jungbauern wurde der SVP zugerechnet.

Die im vorigen Abschnitt festgestellte Entwicklung der «Uebrigen» findet hier ihren Ausdruck in den entsprechenden Mandatszahlen. Während von 1955 bis 1963 sowie 1979, 1983, 1999 und 2007 je ein einziger Sitz für die Nicht-Bundesratsparteien resultierte, waren es 1967, 1975, 1987 und 2003 je zwei, 1971 drei sowie 1991 und 1995 sogar je vier Sitze.

Abbildung 3: Nationalräte nach Parteien und Wohnbezirken, 1928 – 2007

Jahr	Aarau	Baden	Bremgarten	Brugg	Kulm	Laufenburg	Lenzburg	Muri	Rheinfelden	Zofingen	Zurzach
1928	■◆	■●●	▼●		▼	●	▼		■	◆	
1931	■◆	■●	▼●	●	▼	●	▼		■	◆	
1935	■◆◆	■●●	▼●				▼	●		▼◆	
1939	■◆◆	■◆●	▼●				▼	●	■	■	
1943	▼▼■◆ ■	■◆◆● ●						●		■	
1947	▼▼■◆	◆●●		●	■		◆		◆		■
1951	▼▼■◆	◆●●		●	■		◆	●	◆		■
1955	▼▼■◆	◆●●□			▼■		◆	●		■	
1959	◆	●□		▼■◆	▼	●	◆		●	■◆	■
1963	■□	●		▼■◆◆	▼	●	■◆		●	◆	
1967	▼■□	■◆◆●		■◆			▼■		●□		
1971	▼■◆□	■◆◆●	●*	■			▼		□	◆	
1975	▼■◆□	■◆●	●*	■			▼■	●		◆	
1979	▼■◆	■●●	▼■●		□		■	●		◆◆	
1983	■◆	■●●	▼■●		□		■	●		▼◆◆	
1987	■◆*	■●●	▼■●		□	▼	◆			▼◆	
1991	■◆*	◆●	▼■○		□	▼●	◆			▼○	
1995	*	■◆◆ ◆	▼■○	●	▼□	●	◆			▼○	
1999	■	■◆◆◆ ◆		●	▼▼		▼◆	●		▼▼●	
2003	■	▼■◆◆ ●*◆			▼▼◆		▼	●		▼▼	
2007	■	▼▼■◆ ●●*	▼		▼◆		●			▼▼◆	

- ▼ SVP
- SP
- CVP
- ◆ FDP
- * Grüne
- ◆ EVP
- FPS
- LdU
- * Rep

1928 – 1947: 12 Sitze

1951 – 1967: 13 Sitze

1971 – 1991: 14 Sitze

1995 – 2007: 15 Sitze

Die Abbildung 3 zeigt die regionale Verteilung der Nationalräte im Zeitpunkt der Wahl. Interessant sind dabei die recht grossen Unterschiede in der Mandatszahl pro Bezirk. So erreichten der Bezirk Aarau im Jahre 1959 und seit 1995 sowie der Bezirk Baden im Jahre 1963 lediglich ein Mandat, während im Jahre 1943 beiden je fünf Mandate zufielen. 2003 und 2007 wohnen sogar sieben (46,7%) der gewählten Nationalrätinnen und Nationalräte im Bezirk Baden.

Ebenfalls gross sind die Unterschiede im Bezirk Brugg. 1963 erreichte er vier Sitze, 1967 noch zwei und in den beiden folgenden Wahlen je einen Sitz. Von 1979 bis 1991 ging er leer aus und weist erst wieder 1995 einen Sitz auf. In der gesamten Periode von 1928 – 2003 fielen dem Bezirk Zurzach insgesamt nur drei Mandate zu, dem Bezirk Laufenburg acht sowie den Bezirken Muri und Rheinfelden je zehn Mandate.

Obwohl bei der kleinen Mandatszahl von 12 bis 15, aufgeteilt auf vier bis sieben Parteien, eine ausgeglichene regionale Verteilung der Mandatsträger gar nicht möglich ist, interessiert diese Frage doch immer wieder und es werden auch Stimmen nach einer besseren Verteilung laut.

Tabelle 6 zeigt die Mandatsträger sowie ihre politische und regionale Herkunft seit 1928. Die Reihenfolge innerhalb einer Partei erfolgt gemäss der Stimmzahl der gewählten Kandidatinnen und Kandidaten und die Reihenfolge der Parteien entspricht der Numerierung der Listen bei den Wahlen von 2007. Zu bemerken ist dazu, dass es sich stets um die Mandatsträger im Zeitpunkt der Wahl handelt. Infolge von Rücktritten, Todesfällen oder, wie im Falle von Doris Leuthard, bei einer Wahl in den Bundesrat erfolgen Wechsel auch im Laufe der Amtsperioden, sodass aus dieser Darstellung die Amtsdauer nicht exakt ermittelt werden kann.